



### Das Blutbad von Kairouan

**DON.** Rom, 11. Febr. In Ergänzung zum Staffelfischen Bericht vom Donnerstag wird von amtlicher Seite bekanntgegeben:

Die Nachricht von dem Blutbad in Kairouan zeigt offen die terroristischen Pläne der englisch-amerikanischen Bomber gegen Siedlungen sowohl auf dem europäischen Kontinent, als auch in Nordafrika. Kairouan ist eine alte arabische Stadt, früher einmal Hauptstadt, die in der östlichen Küste von Frankreich-Nordafrika als heilige Stadt gilt. Das unermessliche Blutbad unter der freudigen Kräftebeilegerung nach in der kalten und rechtlichen Seele der Bewohner jener Gebiete seine Spur hinterlassen.

Sie kennen das englische System der Weisheit, der Verfolgung, der Erdbebung und der kollektiven Strafen bereit sind können diese Kräfte heute vervollkommen, so sie leben, wie ihnen englischerseits ihr Volk erlaubt und wie die Bevölkerung — wie im Falle Kairouan — in Massen ermordet wird. Die arabische Weisheit wird zweifellos zwischen den Worten der Atlantik-Küste und den Merkmalen der englischen und amerikanischen Luftmacht die Größe ihrer wahren Feinde erkennen.

Was sie den Nordafrikanern brachten

Sorgen, Elend und Tod

**Algier, 11. Febr.** Die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage in Französisch-Marokko nach der Verdrängung durch die britischen und nordamerikanischen Truppen geht aus einem Wirtschaftsbereicht einer marokkanischen Großbank im "Bulletin Economique et Financier" hervor. Der Bericht der Banque Commerciale erklärt, jeder Tag bringe neue Sorgen. Die Höhe der Probleme, die selbst werden mühen, umfasse die Versorgung der Bevölkerung mit Weizenmehl, Öl und Nahrung, die Versorgung der Industrie mit Rohle, Holz, Brennstoff und Kohle, die Reorganisation des Transportwesens, die Beschaffung pharmazeutischer Einfuhrartikel, die Schwierigkeiten der Treibstoffversorgung und die Festhaltung des Wertes der Kaufkraftmengen usw. Die Exporte hätten aufgehört. Bestimmte Industrien seien zur Schließung verurteilt, weil sie keinen Absatzmarkt fänden. Außerdem leide das Land unter der Preissteigerung. Zu den weiteren Schwierigkeiten rechnet die Bank die Preissteigerung. Die Verhältnisse zwischen Marokko und Alger hätten sich um 20 Prozent und nach Französisch-Besatzung und nach Uebersee sogar um 50 Prozent erhöht. Die Steuern und die Preise für Licht und Kraftstrom zeigten ansteigende Tendenzen. Wenn nicht drakonische Maßnahmen ergriffen würden, so schließt der Bericht der Bank, sei in Französisch-Marokko eine ernste Krise unvermeidlich, die schwerste Rückwirkungen auf die ganze Bevölkerung haben würde.

Dieser Bericht aus Wirtschaftskreisen in Französisch-Marokko zeigt in seiner nüchternen Aufzeichnung von Tatsachen, daß die Verdrängung von Französisch-Marokko durch die nordamerikanischen und englischen Truppen dem Land nur Sorgen, Elend und Tod gebracht hat.

### 2603. Reichsgründungstag in Japan

**DON.** Tokio, 11. Febr. Der japanische Reichsgründungstag wurde am Donnerstag zum 2603. Male in ganz Japan feierlich begangen. In der Hauptstadt im Kaiserlichen Palais nahmen der Tennō in dem traditionellen Hofzeremonie sowie sämtliche kaiserlichen Prinzen und Anwärter der kaiserlichen Familie teil. An Anführer des Krieges hat der Tennō das feierliche große Bankett abgehalten und hat lediglich die Glückwünsche der Staatsmänner entgegengenommen. Am Kaiserlichen Schrein in West-Japan wurde ein kaiserlicher Kammerherr entsandt, der an dem gleichen Ort, wo Kaiser Jimmu vor 2603 Jahren die Gründung des japanischen Reiches proklamierte, Gebete verrichtete wird. Die gesamte Presse widmet dem bedeutungsvollen Tage Raum und weist auf die Tatsache der ununterbrochenen Dynastie des Tennō seit der Reichsgründung sowie auf die Einheit Japans hin. Das gesamte japanische Volk bete am heutigen Tage für das weitere Wohlergehen des Kaiserreichs und verleihe gleichzeitig, die Schwierigkeiten des Krieges zu überwinden und bis zur Erreichung des Endzieles zu kämpfen.

**Stockholm.** Der Oberbefehlshaber der schwedischen Wehrmacht, General Arnebeck, hat an die Militärchefs ein Rundschreiben erlassen, in dem größte Sparsamkeit mit Staatsmitteln befohlen wird.

Berlin. Infolge der Arbeitsüberlastung des Gauleiters Paul Gieseler, der bisher mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd die vertretungsweise Führung des Gaues Münster-Oberbayer und die Führung der gesamten bayerischen Landesregierung in einer Person vereinigte, hat der Führer den bisherigen Stellvertreter Gauleiter des Gaues Oberschlesien, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd beauftragt.

### Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

*Verleger: Buchverlag: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bzg. Dresden)*

Maria schüttelte den Kopf. „Gott sei Dank!“ Frau Adelheid begleitete ihr Wort mit einem tiefen Seufzer.

„Warum bist du deshalb so froh, Mutter?“

„Weil ich mir gar nicht vorstellen konnte, daß es ein anderer wäre. Wir haben Herrn Ringerhann schon so in unserer Kreis eingeschrieben, daß es nicht denkbar wäre, wenn es anders käme.“

„Wenn ich ihn aber nicht liebe?“

„Das verheißt ich nicht. Solche Menschen muß man doch lieben. Du hast aber unheimlich eine sonderbar naive Vorstellung von der Liebe.“

„Ach, Wilson hat also wieder Bemerkungen gemacht?“

„Maria, ich muß dich bitten, Wilson hat sich mit mir besprochen. Er ist eben offenermühtiger als du und hat mich Vertrauen zu seiner Mutter. Es müßte gut sein, wenn du das für die Zukunft etwas hebersichigen müdest. Du hörst doch zu Maria, was ich dir sage?“

„Ich höre schon zu, Mutter. Aber wäre es nicht besser, wenn wir von etwas anderem sprechen würden. Sieh, der Tag ist doch so schön und mir wollen uns doch nicht gegenseitig die Stimmung verderben.“

„Aber den Mund brauchst du nicht wieder zu verlegen, wenn mal von Herrn Ringerhann die Rede ist.“

Maria gab keine Antwort mehr. Sie mußte ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Verkehr richten. Sie fuhr durch Bienen, dann die kurvenreiche Straße nach Kotlach-Graben, durch Legertles, fast den ganzen See herum, um dann rechts abzubiegen, die Bergstraße hinauf zum Kaffee Schwarzenbach.

Maria wäre lieber am See unten geblieben. Da hätte sie wenigstens die Mutter für ein paar Stunden abhängen können, denn Frau Adelheid konnte nicht schwimmen und hatte daher eine große Abneigung gegen das Wasser.

Das auf ihrer Höhe liegende Kaffee Schwarzenbach hatte um diese Nachmittagsstunde guten Besuch. An der Kaffeestrasse reichte sich Wagen an Wagen, zum Teil auch ausländischer Nationalität.

Frau Adelheid mußte das von ihren früheren Besuchen. Sie liebte den internationalen Verkehr. Da sah sie auch schon

## Churchills Beforgnis über zunehmende U-Boot-Gefahr

### Saule Zukunftswert auf kommende Schiffsneubauten — Eisenhower Oberbefehlshaber in Nord-Afrika Die vollständige Kapitulation Englands vor dem USA-Imperialismus

**Berlin, 11. Februar.** Vor dem britischen Unterhaus sprach am Donnerstag Churchill über die politische und militärische Lage. In seinen Ausführungen nahm das U-Boot-Problem einen breiten Raum ein. Churchill, der sonst nie um Ausreden verlegen ist und der die kritischsten Situationen in den wogigsten Farben zu schildern versteht, konnte diesmal keine Beforgnisse um die Entwicklung der U-Boot-Gefahr nicht länger mehr verheimlichen. Er gab zu, daß der U-Boot-Krieg und die damit zusammenhängenden Probleme in der Kriegsführung Englands und Amerikas eine Vorrangstellung einnehmen.

„Die Verluste, die wir auf See erlitten haben“, so sagte er wörtlich, „sind sehr schwer, sie behindern uns und verzögern unsere Operationen. Sie hindern uns vor allem daran, mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unversehrt in Aktion zu treten.“

An der Ostküste Amerikas, im Stillen Ozean und im nördlichen Eismeer hätten die U-Boote der Riesenmächte ernste Verderben angerichtet. Auch die Landungsoperationen in Nordafrika und die Versorgung der dort gelandeten Truppen hätten dem britisch-amerikanischen Schiffsraum schwere Verluste zugefügt.

„Unter diesen Umständen“, so mußte Churchill entgegen all seinen sonstigen Behauptungen erkennen, „war es unvermeidlich, daß die gemeinsamen britisch-amerikanischen Verluste im Verlauf der letzten 15 Monate die Grenze überschritten, die mir vorgegeben hatten.“ Churchill weigerte sich, mit genauen Verlustangaben aufzuwarten und verschlang sich wie üblich hinter die Behauptung, daß dies dem Feinde nur von Nutzen sein könnte.

Natürlich mußte das sogenannte „Wesenstättenschiffsprogramm“ der Vereinigten Staaten verhalten, um den niederschmetternden Eindruck, den diese Ausführungen Churchills bei den Abgeordneten des Unterhauses auslösten, abzuschwächen und womöglich gar zu verwischen. „Es werden Fortschritte beim Kampf gegen die U-Boote gemacht!“ rief Churchill den Unterhausabgeordneten triumphierend zu, „und ich hoffe auf eine weitere Besserung der Lage, vorausgesetzt,

daß das, was uns von den USA versprochen wurde, auch gegeben wird.“

Billige Worte waren es auch diesmal nur, die Churchill dem Unterhaus als Trost bieten konnte. Den von ihm selbst zugestandenem schweren Verlusten durch die U-Boote hatte es nichts anderes entgegenzusetzen als saule Zukunftswert. Und selbst diese waren nicht einmal ohne jede Einschränkung. „ES ist furchtbar“, so konnte er nicht umhin, zuzugeben, „wenn man den künftigen Schiffbau auf der Grundlage eines Verlustes von Hunderttausenden von Tonnen im Monat plant.“ Die Verluste an lösbaren Ladungen, die Vernichtung so vieler schöner Schiffe, der Tod ihrer Besatzungen, alles das stellt an und für sich ein düsteres Panorama dar. Das sind aber“, so fand Churchill auch hier wieder billige Trostworte, „für uns keine tödlichen Verluste, und sie werden durch die Neubauten mehr als ausgeglichen. Wir werfen zur Zeit unsere Hilfsquellen mit denen der Vereinigten Staaten zusammen, und man verspricht uns den uns zusehenden Teil an Geschlechtsamerikanischer Bauart. Wir bauen auf das Besprechende Roosevelt, daß er uns in dem Maße, wie neue amerikanische Schiffseinheiten vom Stapel laufen, beträchtlichen Tonnagegewinn zur Verfügung stellen wird.“

Es ist direkt köstlich, aus dem Munde eines britischen Premierministers solche Worte zu hören, Worte, die der Bevölkerung des einst die Meere beherrschenden Albions angesichts des unaufhörlichen Jerralls seines Imperiums und angesichts der fortbauenden Zerschlagung durch die Vereinigten Staaten wie Totenglocken in den Ohren klingen mögen.

Churchill teilte im Verlauf seiner Ausführungen dem Unterhaus offiziell mit, daß der Oberbefehl auch über die britischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz dem inzwischen von Roosevelt zum General beförderten Generalleutnant Eisenhower übertragen worden sei. Diese vollständige Kapitulation Großbritanniens vor dem USA-Imperialismus, die darin zum Ausdruck kommt, versuchte Churchill durch einige anerkennende Worte über die angeblich bevorstehenden militärischen Erfolge Eisenhowers zu bemänteln.

### Fallschirmjäger gegen Panzer

#### Rückkehr der Luft-Kämpfer gesichert

Von Kriegsberichterstatter Otmur Doh.

**DON.** ... (M.) Sie hatten getrommelt, Stunde um Stunde. Sie hatten mit ihren Salvengeschüssen einen Wolkenbruch plauderndes Eisen über uns ergossen, und sie hatten in rollenden Engländern ihre Bomben geschleudert. Aber eines hatten sie nicht gekannt: Und vernichten! Als die Luftschiffe mit ihren schweren Panzern von den tahlren Dagen vor Westliche Luft herab über uns herindragten, begannen die tausend Trichter und Erdbäcker des Schlachtfeldes zu leben, und den nachströmenden Volkswesen schlug ein Feuerbeleg entgegen, der ihren Angriff schon im ersten „Wraa“ Scheitern zusammenbrechen ließ. Aber da waren die Panzer noch, die gleich wütenden Hüllen auf uns einströmten und mit ihren Geschützen blindlings in die Luft schossen. Wild herumlaufend rasteten sie zwischen die Deckungslöcher, aus denen wir uns erst im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten, ohne zur Zielscheibe der hochgeschwindigen Panzer-MW's zu werden. Ein Kraftwagen, der vom Trommelfeuer schon schwer mitgenommen war, überfiel sich unter dem Rammstoß eines der Ungestüm, die jetzt eine wilde Jagd auf jeden einzelnen Fallschirmjäger begannen. Raufschuß-Geschosse plakten, nicht achtend der eigenen Panzer, über uns, MW-Gärten zerscherten von irgendwoher heran, und es war, als hätten sich Himmel und Erde gegen uns Fallschirmjäger verstimmt.

Aber dann bligte plötzlich einer dieser weißen Kolosse mit ohrenbetäubendem Knack auseinander, von Feuer und Rauch umhüllt. Ein Schrei der Begeisterung rief uns hoch. Der Panzer des Panzerschrecks, der uns alle augenblicklich befallen hatte, war gebrochen, und jetzt zeigte es sich, daß diese rollenden Eisenbestien der Volkswesen nicht unüberwindlich sind. Nicht zum erstenmal standen Fallschirmjäger Panzern gegenüber. Wir kannten ihre Möglichkeiten vom Vorjahr her, wo Fallschirmjäger am Bunker ihre Angriffe zum Stehen brachten. Nicht anders durfte es hier geschehen, wo Fallschirmjäger bereit mit Granatieren die Gefreife offenansetzten hatten für ihre Kameraden, die seit Mo-

naten im Stützpunkt Luft eingeschlossen waren. Es durfte hier nur eines geben: Sieg! Die Volksheer gebüht sprangen die Fallschirmjäger durch das Gestrüch auf die Panzer zu, immer in geschickten Sprüngen den Geschützen der Eisenkolosse ausweichend, bis die Ladung am Panzer klebte und ein letzter Sprung den Reger vor der Detonation des Panzers rettete. Schon standen hier und da gleich lobenden Gefechtseln brennend die Panzer hin, während die Sowjets wutentbrannt über ihren geschweiften Angriff an allen Nothen schossen und immer neue Panzer auf das Schlachtfeld warfen. Dann inerten die Fallschirmjäger wieder, zum Sprung gebüht, die todbringende Ladung entzündert, auf den näherkommenden Volkswesen.

Einmal stand ein Geleitler neben dem Turm und trommelte mit seinen Handgranaten so lange auf der Luft, bis das Loch sich öffnete und die Granaten ihr Ziel fanden; zum andermal ritt ein Jäger allein mit seiner Pistole einem Panzer zuleibe, zerhieb die Spiegel der Geschütze und legte die MG's außer Gefecht. Da war der Oberleutnant, der an der Spitze seiner Fallschirmjäger-Kompanie die Panzerkampfswagen angriff und in wenigen Minuten drei „Z 34“ vernichtete. Nicht immer war die Panzerladung zur Hand. Dann tat es auch gebündelte Handgranaten oder nur die Pistole. Bis in den Mittag hinein tobte der Kampf zwischen Mensch und Maschine. Was übrig blieb, waren neun vernichtete Sowjetpanzer, unzählige erbeutete Maschinengewehre, Automatenpistolen und die Reste der zurückgeschlagenen Volkswesen. Wir aber hockten wieder in den Erdböchern wie in den Tagen und Nächten zuvor und warteten. Eine Zigarette erlöschte hundert Stunden Schlaf, zum Wecker heißen Kaffees die innere Wärme. Wieder trommelten sie auf unseren Löchern herum, wieder griffen sie an mit neuen Scharen und schweren Panzern, und wieder schlugen wir sie zurück, bis die Befragung der Titabelle von Westliche Luft sich zu ihren Kameraden durchgeschlagen hatte.

### Der Krieg braucht Deine ganze Kraft!

„Wann bist du so pedantisch mit dem Water, zu mang ein mal mit mir reisen, gleich nächsten Sommer. Ich bin überzeugt, daß du dann ganz anders wirkst. Wir lernen vor allem diese Menschen kennen. Die beiden Herren zum Beispiel lernte ich, wie du ja gehst halt in San Remo kennen. Es sind Rheinländer, Industrielle, soweit ich weiß. Du hälst ruhig ein wenig netter sein dürfen.“

„Was ich denn nicht nett?“

„Ja ja, ich meine etwas mehr aus dir herausgehen, hälst du dürfen. Du bist doch noch so jung. Vielleicht führen wir nächsten Sonntag wieder nach Schwarzenbach.“

Der Mond lag hinter blauen Wäldchen gespenstisch groß heraus und beleuchtete die Autobahn fast ingesamt. Schon lag man in der Ferne den leuchtenden Schein der Großstadt am Horizont, der immer näher rückte. Jenseits lag ein Wagen neben ihnen vordei, manchen aber überholten sie und nach einer weiteren Viertelstunde kamen die ersten Häuser in Sicht. Als sie zu Hause ankamen war es halb zehn Uhr.

Maria Wollers hatte sich gleich nach dem letzten Volkswchsel von Wolfgang Ringerhann auf dem Tennisplatz verabshedet, was dann nach ins Klubhaus gegangen, um ihre Freizeit etwas in Ordnung zu bringen und als sie heraustrat, fand Ringerhann auf dem Weg und wartete auf sie. Maria grüßte überraschungsgleich. „Ach dachte, Sie wären schon heimgefahren, Wolfgang.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe heute den Wagen zu Hause gelassen und bin zu Fuß gegangen. Dort ist Sie ein wenig begleitet, Maria? Ich weiß wirklich nicht, wie ich die letzten Abend totschlagen soll.“

Was sollte Maria dagegen haben? Ehrlich gesagt hatte auch sie noch keine Lust nach Hause zu gehen. Der Abend war so schön und von so toller Wärme. Der Wind rauschte in den Büschen der Parkanlagen und auf den Kronen der Büsche jitters ein lautes Abendrot. Vom Chinesischen Turm herüber klang eine traumerevolle Walzermelde.

Maria schritt etwas bekommen neben dem Mann. Sie konnte ihn seit zwei Jahren und doch schien er ihr heute irgendwas fremd. Noch niemals hatte er nach dem Tennisplatz auf sie gewartet. Vor der Zeit betrachtet sie verhalten sein Gesicht, ein Gesicht, wie hundert andere auch, mehr durchgebohrt nach energetisch. Vielleicht war es ein höchstes Gesicht, aber zu weichlich für einen Mann.

In diesem Augenblick fragte er: „Wollen Sie direkt nach Hause, Fräulein Maria?“

„Gernstlich schon.“

### Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

*Verleger: Buchverlag: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bzg. Dresden)*

Maria schüttelte den Kopf. „Gott sei Dank!“ Frau Adelheid begleitete ihr Wort mit einem tiefen Seufzer.

„Warum bist du deshalb so froh, Mutter?“

„Weil ich mir gar nicht vorstellen konnte, daß es ein anderer wäre. Wir haben Herrn Ringerhann schon so in unserer Kreis eingeschrieben, daß es nicht denkbar wäre, wenn es anders käme.“

„Wenn ich ihn aber nicht liebe?“

„Das verheißt ich nicht. Solche Menschen muß man doch lieben. Du hast aber unheimlich eine sonderbar naive Vorstellung von der Liebe.“

„Ach, Wilson hat also wieder Bemerkungen gemacht?“

„Maria, ich muß dich bitten, Wilson hat sich mit mir besprochen. Er ist eben offenermühtiger als du und hat mich Vertrauen zu seiner Mutter. Es müßte gut sein, wenn du das für die Zukunft etwas hebersichigen müdest. Du hörst doch zu Maria, was ich dir sage?“

„Ich höre schon zu, Mutter. Aber wäre es nicht besser, wenn wir von etwas anderem sprechen würden. Sieh, der Tag ist doch so schön und mir wollen uns doch nicht gegenseitig die Stimmung verderben.“

„Aber den Mund brauchst du nicht wieder zu verlegen, wenn mal von Herrn Ringerhann die Rede ist.“

Maria gab keine Antwort mehr. Sie mußte ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Verkehr richten. Sie fuhr durch Bienen, dann die kurvenreiche Straße nach Kotlach-Graben, durch Legertles, fast den ganzen See herum, um dann rechts abzubiegen, die Bergstraße hinauf zum Kaffee Schwarzenbach.

Maria wäre lieber am See unten geblieben. Da hätte sie wenigstens die Mutter für ein paar Stunden abhängen können, denn Frau Adelheid konnte nicht schwimmen und hatte daher eine große Abneigung gegen das Wasser.

Das auf ihrer Höhe liegende Kaffee Schwarzenbach hatte um diese Nachmittagsstunde guten Besuch. An der Kaffeestrasse reichte sich Wagen an Wagen, zum Teil auch ausländischer Nationalität.

Frau Adelheid mußte das von ihren früheren Besuchen. Sie liebte den internationalen Verkehr. Da sah sie auch schon

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

12. Februar

- 1804 Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg in Preußen gestorben.
- 1843 Der Dichter Otto Ludwig in Weidlich geboren.
- 1845 Der Theologe Friedrich Schlegel in Berlin gest.
- 1870 Der Industrielle Hugo Stinnes in Mülheim a. d. Ruhr geboren.
- 1889 Karl Röber, Reichshauptkammer für Oldenburg und Bremen in Lemwerder l. O. geboren.
- 1894 Der Musiker Hans von Bülow in Kalro gestorben.
- 1924 Gründung des von Separatisten besetzten Westfalen-Birmlandes; Ende des Separatismus.
- 1903 Der Napoleonforscher Friedrich W. Kircshelm in Berlin gestorben.
- 1942 Erfolgreicher Durchbruch der Schiffschiffe „Scharnhorst“ und „Grafenau“ durch den Kanal.

## ... um unsere Pflicht zu tun

„Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.“ Dieses Wort kommt von dem deutschen Philosophen Nietzsche. Es könnte heute entstanden sein. Daß es aber schon lange Jahrzehnte alt ist, beweißt, daß große Deutsche immer schon das Bewußtsein von der Pflicht und ihrer Erfüllung als das Wichtigste und Beständigste in unserem Leben empfunden haben.

„Verhalte Deine Pflicht zu tun“, sagte Goethe, „und Du weißt gleich, was an Dir ist. Was aber ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages.“ Die Forderung unseres Tages ist uns allen bekannt: wir müssen an der Front wie in der Heimat unsere ganze gesammelte Kraft einsetzen, um den Feind zu überwinden und unserem Volk für immer die Freiheit und das Leben zu erkämpfen. Die Front bedarf keines Aufbruchs. Sie kennt ihre Pflicht nur zu gut und hat langst ihre Erfüllung auf die Höhe zeitüberdauernden Soldatenruhms erhoben. Und ist jetzt in der Heimat die Aufgabe gestellt, der Forderung des Tages bis zum letzten Atem und Vermögen zu entsprechen und dann und gar in der Pflicht ihres Ganzen anzugehen.

Wir sind nicht auf dieser Welt, um zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun“, heißt es bei Wislizenus und Friedrich der Große schreibt denselben Gedanken in die Worte: „Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin.“ Ein Volk aber, das den Gedanken seiner Großen nachlebt, wird seine Zukunft weit hinein ins Glück kommender Jahrhunderte tragen.

## Offiziere mit Studium

Wer will Sanitätsoffizier, Veterinäroffizier oder Ingenieur-offizier werden?

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 10. Oktober 1943 gibt das Oberkommando der Wehrmacht nachstehend die Einstellungsvoraussetzungen für die Offizierslaufbahnen, die ein Studium erfordern, bekannt: Als Bewerber für die Sanitätsoffizierslaufbahn des Heeres, der Artillerie und der Luftwaffe, Veterinäroffizierslaufbahn des Heeres, Ingenieuroffizierslaufbahn der Luftwaffe, können alle jungen Deutschen zugelassen werden, welche 1. Die ihnen beanspruchten allgemeinen Voraussetzungen erfüllen, 2. als Grundlage zur Durchfühung des höheren Studiums bis zum Tage ihrer Einstellung den Besitz eines der hier genannten Zeugnisse nachweisen: A) Das Maturazeugnis den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorseminarbestätigung einer höheren oder tiefer gleichwertigen Lehranstalt B) Ein Zeugnis über die Zulassung zum Studium des entsprechenden Fachgebietes auf Grund erfolgreicher Ablegung der Vorstudienprüfung (einschließlich der Hochschulprüfung der Vorstudienausbildung des Sanitätsstudiums). Studenten der Medizin, Veterinärmedizin und der technischen Wissenschaften werden ebenfalls für diese Offizierslaufbahnen zugelassen.

Für die Ingenieuroffizierslaufbahnen der Luftwaffe kommen ferner in Betracht: Bewerber, die die Sonderprüfung bestanden haben, Absolventen anerkannter Hochschulen, die gemäß eines Runderlasses des Reichserziehungsministers auf Grund ihres Hochschulzeugnisses ohne Sonderprüfung zum wissenschaftlichen Studium einer bestimmten Fachrichtung berechtigt sind Studierende der entsprechenden Klassen der akademischen Bau- und Ingenieurwissenschaften der Donau- und alpenländischen Reichsgaue im Sudetenland, im Regierungsbezirk Rattenow und der höheren deutschen Gewerbeschulen des Protektorats Böhmen und Mähren. Das Zeugnis muß zum Studium technischer Wissenschaften berechtigen.

Nächste Einstellungstermine: Heer: 1. Juli 1944; Kriegsmarine: 1. Juli 1943; Luftwaffe: 1. August 1943. für die Sanitätsoffizierslaufbahn: 1. März 1943 für die Ingenieur-offizierslaufbahn: Es werden für: Geburtsjahrgänge 1925 und älter sofort, Geburtsjahrgänge 1926 bis einschließlich 1. April 1943. Auftragen und Einstellungsgesuche sind an die Anlaufstellen für Offiziersbewerber der Wehrmacht, oder an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, für die Sanitätsoffizierslaufbahn der Luftwaffe an das nachstehende Luftaufkommando (Luftwaffentamt).

— Erholungsaktion für Landfrauen. Durch eine Vereinbarung des Hauptamtes für Volkswirtschaft mit dem Reichsamt für das Landvolk soll der Gedanke der Landfrauenförderung im Winter stärker gefördert werden, vor allem im Hinblick auf Frauen aus kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben. Landarbeiterinnen und Frauen der bäuerlichen Handwerksbetriebe. Es wurde vereinbart, daß die Landfrauen in den Wintererholungsheimen der NSDAP, die in den Wintermonaten in erster Linie den Müttern vom Bande zur Verfügung stehen sollen, noch Möglichkeit in geschlossenen Kurten zusammengeführt wurden. Im den gesunden Erholungserfolg zu fördern werden Kurten in der normalen Leitdauer von drei bis vier Wochen angedacht. Für Fälle jedoch, wo es möglich ist Landfrauen so lange aus ihrem Blickkreis zu lassen, sollen vierwöchentliche Kurturen durchgeführt werden. Auch Einzelverordnungen sollen bei der Landarbeit stattfinden, auch von Müttern mit Säuglingen und Kleinkindern. Zu diesem Zweck sollen unter Mitwirkung der Leiter für das Landvolk und der Dienststellen des Reichsministeriums auch häusliche Erholungsstätten zur Verfügung gestellt und bei ihrer Wahl die bisherigen Lebensverhältnisse und die Wünsche der erholungsbedürftigen Landfrauen berücksichtigt werden.

— Muttertag für Ausländerinnen. Mit Bulgarien, Italien, Kroaten, der Slowakei, Spanien und Ungarn sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die im Deutschen Reich beschäftigten Ausländerinnen dieser Staaten hinsichtlich des Arbeitslohnes den vergleichbaren deutschen Arbeiterinnen gleichgestellt sind. Der Generalvollmachtsrat für den Arbeitslohn weist darauf hin, daß dieser nach die im Reich beschäftigten Frauen der genannten Staaten, die werdende Mütter sind. Anknüpfung auf denselben Schutz wie die deutschen werdenden Mütter haben. Auf sie finden daher sämtliche Vorschriften des Muttertagsgesetzes Anwendung.

## Stadt Neuenburg

„Indianerleben, Robinsonaden...“ Im Südtal der Stadt am Fuße des Säglapfes haben einige abenteuerlustige Wärdchen, die sich zwar im Rahmen des kindlich Zulässigen noch halten lassen, aber Feuer und Flamme werden können, wenn ein Indianerleben, Robinsonaden, Max und Moritz oder Bilder aus den Kolonien über die Leinwand wandern. Und wie werden die Jungen begeistert, wenn der kleine Kolonial „Der Sprung ins Ungewisse“ gedreht wird! Heinz, Gerhard, Volker und Robert — man kennt sie schon — Inszenieren in der Wildbenderstraße allerhand lustige Geschichten. Kunst und Wissenschaft wollen aber bezahlt sein! So denken sie und erscheinen nach der Vorstellung „im Amt“, Behen stramm und geben den Deutschen Gruß und melden: 7 RM, 15 Pfg. für das Kriegs-WP-W. — Habt Dank ihr wackeren Jungen!

## Kampf um die Adlerplakette im Bann Schwarzwald

Die gesamte Hitlerjugend des Bannes Schwarzwald ist wieder, wie alljährlich, zum Kampf um die Adlerplakette aufgerufen. In diesem Leistungswettbewerb soll die Einheit ermitelt werden, die den Forderungen unserer Zeit am besten entspricht. Die Angehörigen der Siegerreihe werden dann als Zeichen ihrer Leistung den Steg der Ehre tragen.

Der Wettbewerb umfaßt alle Gebiete der Erziehung in der Hitler-Jugend. Besonders gewertet werden bei der Prüfung: Haltung, Auftreten, Wissen, Können und Einsatz des Einzelnen und der ganzen Einheit. Außerdem sind Umformierung, die im Laufe des Jahres abgelegten Prüfungen und die erzielten Erfolge mit auszuwählen.

In diesem großen Leistungswettbewerb wird die Hitler-Jugend zeigen, daß sie den Anforderungen, die unsere Zeit an sie stellt, gewachsen ist.

Magold, 11. Februar. (Tödlich verunglückt.) Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte ist gestern in Stuttgart der 50 Jahre alte Zimmermann Feib Frey von hier verunglückt. Er wurde von einem Personenzug angefahren und war sofort tot.

— Ochsenberg Nr. Heidenheim. (Ochsen Alter.) Frau Christiane Wolf, geb. Stadler, feierte ihren 90. Geburtstag. Sie hat sechs Kindern das Leben geschenkt und erfreut sich noch außer körperlicher und geistiger Kräfte.

— Sülzen, Nr. Heidenheim. (Tod am Arbeitsplatz.) Der 37 Jahre alte verheiratete Arbeiter Max Rottler wurde dieser Tage an seiner Arbeitsstätte von einer Seilbahnmaschine tot zusammengepresst.

— Friedrichshafen. (Tod auf der Straße.) In der Nähe von Mariabrunn wurde in der Nähe ein etwa 45 Jahre alter Mann, der in Friedhofskloster beschäftigt war, tot angetroffen. Vermutlich ist er einer Seilbahnmaschine erlegen.

## Aus Pforzheim

In der Werdstraße Jeller hat die Polizeidirektion für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

In einem Kaufhaus alles zusammengefallen hat eine diebische Frau, die in den unglücklichsten Familienverhältnissen lebt. Bei der Hausdurchsuchung wurde ein ganzer Stapel von Kleidungsstücken aufgehoben. Ihre Toten muß die Frau mit sechs Monaten Gefängnis büßen.

## Theater und Film

Staatl. Kuriaal Bühnen

Sonntag, 14. und Montag, 15. Febr.: „Die heimliche Gräfin“

Die junge Gräfin Angelika Dorival verläßt des Dunkel Haus unter dem Vorwand, nach Wien reisen zu wollen, und zwar in Gesellschaft der reizenden Martina Lehnhof. In Wirklichkeit, und hieron unterrichtet sie ihre Gesellschaftsdame erst unterwegs, will sie bereits in Wien ansetzen, um dort — unter dem Namen Martina Lehnhof — ein Anstellungsverhältnis im Stadttheater zu geben. Martina soll als Gräfin Angelika Dorival nach Wien weiterreisen. Sie tut's, nachdem sie zuvor und der Ordnung halber gegen den Plan protestiert hat. Das Abenteuer zeigt sie sehr, und begierig, das Leben der Großstadt kennenzulernen. Pfeift sie am ersten Abend im Saal, wo sie unter merkwürdigen Umständen den Hofier Michael Hohemarth kennenlernt, der sie — für eine Doppeldarlerin hält. Dieser Verdacht wird ihr im Verlaufe einer spannenden Filmhandlung zum Verhängnis, schließlich aber auch zum Glück des Lebens.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenchau.

## Welche Gaststätten werden geschlossen?

Berlin, 9. Februar. Im Gaststättengewerbe haben die Bezirksgruppen der Wirtschaftsprüfung den Landbewirtschaftsämtern die Vorschläge für die Betriebsstillegung zu machen. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat für die Mitarbeit der Bezirksgruppen eine Durchführungsanweisung erlassen. Vergnügungsbetriebe und Bars sind ausnahmslos den Landeswirtschaftsämtern zu nennen. Nachtbetriebe, die der arbeitenden Bevölkerung etwa der Versorgung von Nachtarbeitern in Mähtungsbetrieben dienen, kommen für die Stillegung nicht in Betracht. Bei den Gaststätten mit besonders hohem Aufwand sind keineswegs automatisch alle Betriebe der Sonderpreisliste vorzuschlagen. Andererseits können auch Betriebe der Preisliste 2 geschlossen werden. Entscheidend ist, ob der einzelne Betrieb überwiegend dem Genußbedürfnis dient oder ob er für die Versorgung der Bevölkerung von Bedeutung ist. Bei allen übrigen Gaststätten ist eine Überprüfung vorzunehmen, jedoch dafür zu sorgen, daß der für die krisennotwendige und verbrauchernähe Versorgung der Bevölkerung notwendige Teil erhalten bleibt. Für die Stillegung kommen somit auch andere Betriebe als die angegebenen in Frage, insbesondere Schankbetriebe ohne Offensivgabe, die für die Versorgung der Verbraucher nicht notwendig sind. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bemerkt hierzu, daß die Stillegungen auf diesem Gebiet nicht nur der Zahl nach bedeutend größer sein, sondern sich auch für die Betroffenen härter andeuten werden als bei der ersten Kategorie. Der kleine Bier habe vielfach seine ganze Kraft in die Erhaltung seiner Gaststätte gesteckt und lege nun seine Lebensarbeit we-

## Verdunkelungszellen!

Heute abend von 18.42 Uhr bis morgen früh 7.10 Uhr  
Mondaufgang: 11.36 Uhr    Monduntergang: 1.29 Uhr

## Künstliche Heilmittel unnatürlich?

Die Familie der Sulfonamide — Der Mensch ist keine Milchschaf

NSA. Wenn einer von uns das Vieh haben sollte, sich in diesen Tagen mit einer eitrigen Wundentzündung ins Bett zu legen, so müßte es schon seitlang ausgehen, wenn er nicht unverzüglich von einem Arzt eine tüchtige Portion jenseit herangeschickener Tabletten zum Einnehmen erhielte, deren harter Wirkstoff nur zur grünen Vorläufer gegen-über allen Bakterien mahn: Diefes „Brona 666“ ist eines der ersten Spröhlings aus der noch gar nicht so alten chemischen Familie der Sulfonamide, die — obwohl heute schon sehr zahlreich — noch immer in frischer Bereitung herankommen. Ob es nun das bei kindlicher Unkenntlichkeit glänzend bewährte Sulfan, das Grundton als Todfeind des Trippererregers, das gegen die ägyptische Augenkrankheit Wunder wirkende Neosalvarsan ist, oder wie sie sonst heißen mögen, keines dieser Mittel wird aus Naturprodukten gewonnen, sondern alle verdanken ihre Entstehung auf dem menschlichen Geist, der ihre feinsten Bausteine beachtlich in der Natur zusammenfügt. Eben diese Tatsache gibt zu denken und macht uns vielleicht sogar ein wenig misstrauisch gegenüber den Stoffen, die ihrer erstaunlichen Wirkung wegen heute allgemein bekannt sind. Man braucht von der Geschichte der Heilmittel nur eine oberflächliche Kenntnis zu haben um sich angefaßt einer solchen Verfeinerungsstufe an ein ähnliches Ereignis zu Anfang dieses Jahrhunderts zu erinnern. Damals hatte das Arsen im Sulfonform durch den Chemiker eine neue Darstellungsform gefunden, die geradezu unbefangene Sulfonamine gegen den Erreger der Syphilis versprach. Man schickte sich dem Ziel nahe, den Menschen nun innerlich zu heilen, so wie man wie eine Milchschaf und auf diese Weise das hartnäckige Leiden mit einer einzigen Spritze auszurotten. Erst nach vielen Enttäufungen wurde klar, daß die Natur sich nicht so einfach bezwingen ließ, weil entweder die Krankheit des Anariff dennoch überlebte oder der Befund des Organismus durch Giftwirkung zu Grunde zerstört wurde.

Soben und die Sulfonamide dieser Idealvorstellung von der Beseitigung einer bakteriellen Infektion nun wirklich nähergebracht, aber müßten wir uns an ähnliche Milchschaf wie damals gefaßt machen? Diese gewiß nobelen Idee erweist sich sehr schnell als aus dem Geiste unserer Zeit heraus fallend, wenn man die Sulfonamidwirkung etwas eingehender prüft. Wird nämlich — wie es in fortgeschrittenen Verläufen geschieht — eines das Bronchial im Resonanz mit Eiterventil ausformgebracht, so stellt sich überraschenderweise heraus, daß diese keine wesentliche Beeinträchtigung ihrer Lebenskraft erfahren. Wir reden hier vor dem zunächst rätselhaften Überdauern, daß das Abklingen der Bakterien nicht ausreicht, verma obwohl alle Erfahrungen keine heilsame Wirkung gegen den Krankheitsprozeß im menschlichen Körper beizubringen. Ganz offenbar liegt die Lösung unter dem Mikroskop unsichtbar Erwerb und Leben vorzuziehen. Tatsächlich stellt sich dem Mikroben im Organismus ein ganz anderes Bild. Es ist schon im Akt der Eiterventil worden, wie die Erreger hier in hundertfachen Scharen durch die Gewebe wandern und die ebenso großen wie massigen Abwehrzellen der Abwehrkräfte gleichsam verdrängen bestreben können und wie dieses unaufrichtige Verhältnis sich unter dem Einfluß des Bronchial von Grund auf wandelt. Man hat denn geradezu den Eindruck, als sei die ganze Verteidigung von einem neuen Geist und mit unvorstellbar Kraft erfüllt. Anariffmutta werden sich die Abwehrzellen den Eindringlingen entgegen und tote Bakterienkörper in ihrem Innern lassen keinen Zweifel mehr an dem Erfolg ihres Kampfes. Mit jedem der hier einen höheren Standpunkt einzunehmen vermag hat diese Beobachtung sehr viel mehr zu bedeuten, als nur eine theoretische Bestätigung des praktisch Bekannten Heilerfolges.

Es wird dadurch nämlich klar, daß dem Arzt unserer Zeit nicht ferner liegt als die Absicht, den Körper im alten Sinne heimfrei zu machen wie einen toten Geistesstand. Er sieht vielmehr die natürlichen Kräfte des Organismus in jedem Fall als entscheidend an und hält alle seine Bemühungen ohne deren Mitwirkung vorzubringen für zwecklos. Seine Absichten laufen daher weit auf ein Bündnis hinaus, in dem er den abwehrwilligen Verteidigungskräfte keine fremdseitige Unterstützung und Förderung zuviel werden läßt. Auch die heilbringende Wirkung, „unnatürlichen“ Arzneien werden heute nicht mehr im naiven Glauben an ihre eigene Machtvollkommenheit angemandt, sondern allein mit dem Ziel, dem lebensfähigen Organismus zur vollen Entfaltung seiner eigenen, ihm innewohnenden Machtmittel zu verhelfen. Angesichts einer Verordnung von Sulfonamiden sollten wir uns daher zu unserem Vorteil über der Erkenntnis erinnern, vor der ein alter heilkräftiger Gegenstand dahinschmilzt wie der Schnee an der Sonne, daß sogar mit chemischen Mitteln Naturheilkräfte getrieben werden kann und — muß! Dr. Drob.

— Zwangsentrückung. (Wiedererleben in der Heimat.) Ein freudiges Wiedersehen gab es in der Familie Wagona, als alle drei an der Front kampfbereite Söhne zu gleicher Zeit aus Urlaub im Elternhaus eintraten.

nichtens für eine Zeitlang unterbrochen. Bei gerechter Beurteilung der Entwicklung in den letzten Monaten werde er sich allerdings auch selbst schon mehr oder weniger erbittert vor- genommen sein. Die Versorgungslage habe dazu geführt, daß der Bedarf und damit auch der Verdienst stark nachgelassen hätten. Mit aller Deutlichkeit habe sich hier gezeigt, daß das Gewerbe im ganzen überlebt gewesen sei. Jeder Inhaber eines geschlossenen Betriebes werde auch weiterhin mit seiner Familie in seiner Existenz gesichert sein. Die den geschlossenen Betrieben zuzurechnenden Kontingente müßten für das Gewerbe des Betriebsortes erhalten bleiben.

Gleichzeitig ist eine Anordnung über die Umstellung aller Betriebe des Gaststättengewerbes ergangen. Mänliche Arbeitkräfte, soweit sie Inländer sind, sind im weitest möglichen Umfang durch Frauen zu ersetzen. Das gilt insbesondere für Hofmeister, Kochen, Telefonisten, Kellner, Köche, Buchhaltungs- und Kassenpersonal. Türsteher, Wagen und andere Arbeitkräfte, die den Gästen besondere Annehmlichkeiten bieten, darf es in Gaststätten nicht mehr geben. Vorpostenwagen dürfen nicht mehr verwendet werden. Auch im übrigen sind die Leistungen der Küche entsprechend den Erfordernissen des Krieges weiter einzuschränken. Den Betrieben der Sonderpreisliste wird empfohlen, ihre Preise auf die Preisgruppe 3 umzusetzen. Ferner wird den Betrieben geraten, den Betriebsfall unabhängig von der Volkseinkaufspreise 2 Uhr festzusetzen, wenn nicht besondere Betriebsaufgaben eine andere Regelung erforderlich machen.



# Neues aus aller Welt

### Vom Diebstahl und Hehlerei vor dem Sondergericht

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die zuletzt in Schwemningen a. N. beschäftigt gewesenen 19 Jahre alten Wladislav Bartus wegen schweren Diebstahls unter Ausnutzung der Dunkelheit an der Gefängnisstraße von fünf Jahren und den Polen Tabors Eduard 1942 zu zwei Jahren Strafkammer. Der Angeklagte Bartus wurde bereits als Jugendlicher im Jahre 1942 wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Am 10. August 1942 wurde er aus der Strafhaft entlassen, begab sich nach Schwemningen zurück und verließ dort sofort nach seiner Ankunft einen neuen Einbruchsdiebstahl bei seinem früheren Arbeitgeber. Er ließ dort alles, was ihm in die Finger kam, mitlaufen. Von der Diebstahlsbeute gab er an Tscholki mehrere Gegenstände ab, teils damit sie dieser für ihn verkaufe, teils schenkte er sie ihm. Tscholki ist wegen Hehlerei ebenfalls vorbestraft.

### Goldene Hochzeit feiern

In Taillingen Nr. Vallingen feiern Jakob Conzmann, Tischweber, und seine Ehefrau Sophie, geb. Garner, das Fest der Goldenen Hochzeit. Dieser Tag beglücken Friedrich Walter und Frau Rosine, geb. Schler, in Taillingen Nr. Vallingen das Fest der Goldenen Hochzeit. — In Olfdorf Nr. Vallingen feiern Martin Bauer und Frau Rosine, geb. Sälmann, das Fest der Goldenen Hochzeit.

## Aus den Nachbargauen

### Todesstrafe für Diebstahl auf Bauernhöfen

Das Sondergericht Mannheim hat in seiner Sitzung vom 6. Februar 1943 den 58 Jahre alten Hilfsarbeiter Martin Kugelmann aus Dillenfingen als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksgefährlich wegen 7 Verdunstungsdelikten auf Bauernhöfen unter Verlesung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, zum Tode verurteilt. Kugelmann, der seit seinem 25. Lebensjahr ständig straffällig geworden ist, nur vom Bettel, Müßiggang und Diebstahl gelebt hat, schon im Zuchthaus war und zuletzt als Straflagener von seiner Arbeitstelle in der Nähe von Wiesloch flüchtig gegangen ist, hat in mehreren Nächten in Baiertal insgesamt sieben verschiedene Einbruchsdiebstähle in Bauernhöfen begangen und die Landbevölkerung in Furcht und Schrecken versetzt. Die herrschende Verunsicherung hat seine Taten besonders begünstigt, so daß es ihm gelungen ist, eine größere Anzahl von Kleidungsstücken und Lebensmittel zu entwendet. Das Sondergericht Mannheim hat nun unter diesem Verbrechen, das in der in schwerem Mangel um ihr Dasein ringenden Volksgemeinschaft keine Lebensberechtigung mehr hat, den gerechten Schlußstrich gezogen. In einer Zeit, in der die Wägen unseres Volkes an der Front eingeebnet werden müssen, und dort mit ihrem Leben einstecken, in dieser Zeit ist kein Platz für Verbrecher und Taugenichtse, die die Nation föhren.

### Mannheim (In der Dunkelheit angefahren)

In der Nacht wurde in Mannheim an einer Straßenbahnhaltestelle ein Mann angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber den Verhang des Unglücks herrscht noch nicht völlige Klarheit.

### Karlsruhe (Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher)

Vor der Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich der 32 Jahre alte, aus Bergheim gebürtig und in Karlsruhe-Durlach wohnhafte Karl Jitz wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, Riffer 1, Abs. 2 zu verantworten. Der Angeklagte, ein wegen Trunksucht entmündigter alogischer Mensch, der sich weder um Frau noch um seine fünf Kinder kümmerte, hatte eine gefestigte Person zu mißbrachten versucht. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus, abzüglich eines Monat Untersuchungshaft und zwei Jahre Erwerbslosh.

### Geilsberg (Es ist nicht alles Bursch)

Ein Heidelberger Metzger wurde mit einer Geldstrafe von 400 Mark belegt, nachdem in der von ihm angefertigten Fleischwurst 26 Prozent Wasser festgestellt wurde. Das Gericht erließte darin eine vorläufige Lebensmittelfalschungs und Betrug, da sich der Metzger durch den Verkauf dieser minderwertigen Wurst einen unrechtmäßigen Vermögenszuwachs verschafft hatte.

### Freiburg (Ein ungetreuer Reisefahrer)

Das Freiburger Gericht verurteilte den 52jährigen Michael Brenig von Dudmadingen a. N., der als Reisefahrer des Eisenbahnen einer Freiburg Firma tätig war, zu zwei Jahren Gefängnis. Brenig hatte in seiner Eigenschaft als Reisefahrer für seine Firma auch Rechnungen zu falschen. Als er im August u. A. einen Betrag von 4000 Mark vereinnahmt hatte, gab er sich mit dieser Summe „selbständig“ machen zu können. Jedenfalls kehrte er mit dem Geld nicht mehr zu seinem Arbeitgeber zurück. Für diese Unterschlagung wurde er nun zur Verantwortung gezogen und bestraft.

### Berichtsüberhandlung am Bett

Ein 70jähriger Einwohner in Kirchberg (Hundrück) mißbrauchte das Vertrauen, das ein Gastwirt in ihn setzte, in gemeiner Weise, indem er in dessen Abwesenheit wiederholt Geld aus der Kasse entnahm. Der Wirt vertraute dem alten Mann so sehr, daß er erst dann von dessen Schuld überzeugt war, als er ihn auf frischer Tat ertappte. Selbst dann ließ er von seinem Treiben noch nicht ab, so daß er noch ein zweites und drittes Mal erwischt werden konnte. Dann aber erlief Anzeige. Der Gerichtsverhandlung stellte der Angeklagte große Hindernisse entgegen. Schließlich ließ er sich ins Bett und gab an, in ärztlicher Behandlung zu sein, was allerdings nicht zutrifft. Wie erkannt war er aber, als dann plötzlich Gericht, Staatsanwalt und die Jungen an seinem Bett erschienen, um ihm jede weitere Anrede unmöglich zu machen. Zuerst versuchte er noch zu leugnen und gab schließlich nur das zu, was ihm durch Augenzeugen voll nachgewiesen werden konnte. Die sechste Gerichtsverhandlung am Bett des Angeklagten endete mit der Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

### Hausdurchsuchung durch einen Karflek

An schweren Verdacht kam ein Ankreibergehilfe aus Solingen, der in einer Wohnung handwerkliche Arbeiten durchgeführt hatte. In dem Zimmer verstaubt an einer Kassetten ein Geldbetrag. Die Nachforschungen ergaben, daß neben der Kassetten auch ein Karflek vorhanden war. In der folgenden Gerichtsverhandlung wurde der Mann auf diese Indizien hin zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. In der Verurteilung ist das geltend gemacht, daß es ihm aber die Ankreiber zu beweisen. Prüflingen durch Sachverständige erkannte nämlich, daß es sich nicht um die gleiche Karbe handelte, die der Handwerker bei seiner Tätigkeit benutzt hatte. Die Verurteilung ist erkannte deshalb auf Freispruch.

### Para gasterte und krabte

Es ist schon einmal vorgekommen, daß der frankenkundige Bomanzi eines Berner Arztes seinem Herrn entloß, um auf Zimmerwunderlichkeiten zu verschwinden. Er war das Bruchstück der Wohnzimmern, und auch die zahlreichen Patienten im Wartezimmer vertreiben sah.

gern die Zeit mit dem klugen Tier. Wron war dabei oft Enttäuschung, als der Vogel entflohen war. Aber noch erstaunlicher war jetzt sein Herr, als es eines Morgens am Fenster pflückte — und Vora war wieder da! Es gab eine herrliche Beobachtungsbühne, und sonntags flatterte das Tierchen wieder auf seine Sänge im Wartezimmer. Aber etwas Merkwürdiges war mit dem Vogel inzwischen vorangegangen: er hatte „seine Sprache“ verloren! Zwar gab er noch Laute von sich, aber keine menschlichen Redensarten mehr, die er anscheinend alle vergessen hatte. Man hat jetzt nur einen Anhaltspunkt, wo sich der Ankreiber herumgetrieben haben könnte, nämlich auf einem Bauernhof. Denn die wieder-erlesene Vora gibt sehr geklaute Pfiffe von sich, wie es etwa Antscher tun außerdem gackert sie ganz vorzüglich, und wenn sie lustig ist kräht sie durcheinander wie ein Dahn.

### Doppelmord aus Eifersucht

Die 34 Jahre alte Elisabeth Winkhofer hat die 29 Jahre alte Emma Stiening und die im gleichen Haus in Karlsruhe bei Bad Reichenhall wohnhafte 41jährige Gertrud Großmann in bestialischer Weise mit einem Beil ermordet. Die Winkhofer hatte Frau Stiening unter dem Vorwand, sie habe Stoffe zu verkaufen, in ihre Wohnung gelockt und dort dann niederknallt. Darauf begab sich die Täterin in das Anwesen der Großmann und schlug nun auch diese Frau mit dem mitgebrachten Nordwerkzeug nieder. Nach der schrecklichen Tat stellte sich die Mörderin selbst der Polizei in Bad Reichenhall. Als Motiv zur Tat kommt Eifersucht in Betracht.

### Eine Dampfmaschine läuft 150 Jahre

Im Sommer 1798 kam auf der Saline „Königsborn“ bei Anna eine Dampfmaschine zur Aufstellung. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß diese Maschine noch heute in Betrieb ist. Nur der schwere hölzerne Balancier und die bligernen Gegengewichte sind in den über 150 Jahren des vorigen Jahrhunderts durch eiserne ersetzt worden.

### Kühn Kühn vom Starkstrom getötet

Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Bauer in Bodum-Höbel, bei dem fünf wertvolle Kühe im Stall der Starkstromleitung zu nahe kamen. Da die Tiere erhebliche Verletzungen erlitten hatten, mußten sie untergeschlachtet werden.

## Mißwirtschaft eines Bauern als Kriegswirtschaftsverbrechen

Das Sondergericht in Würzburg hat einen Bauer wegen mangelhafter Landwirtschaft seines Hofes als Kriegswirtschaftsverbrecher zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt (Urteil vom 20. 2. 42 SG 542 Deutsches Reich 1943/36). Der Bauer besaß einen Hof von 25 Tagewerken Kulturland und 3 Tagewerken Wald. Er hatte es schon vor dem Kriege trotz Verwarnung durch den Ortsbauernführer an der nötigen Sorgfalt in der Bewirtschaftung des Anwesens fehlen lassen; vor allem aber trieb er seit Beginn des Krieges eine reine Mißwirtschaft. Bei einer Befichtigung des Hofes durch den Gendarmerie stellte sich folgendes heraus. Der Rinderstall, in dem 5 Rinder und zwei Küber standen, war seit sechs Wochen nicht mehr ausgemistet worden. Die Rosthöhe war 25 Zentimeter hoch und gestoren. Trotz genügender Streuvorräte war während der ganzen Zeit nicht eingetreten worden. Das Vieh war nicht geputzt und an den Piegstellen stark mit getrocknetem Kot behaftet. Es war auch bei der Befichtigung um 19 Uhr noch nicht gefüttert. Anhalten zum Beginn der Fütterung waren nicht getroffen. Futtervorräte waren ausreichend vorhanden. Trotzdem befand sich das gesamte Vieh in einem denkbar schlechten Ernährungszustand. Eine Kuh, die besonders abgemagert war, stellte sie nur ein Knochengespinnne dar. Eine zweite Kuh war derart vermagert, daß sie nur zwei Liter Milch täglich gab, obwohl sie frisch gekalbt hatte. Ein Kalb war infolge der schlechten Fütterung in der Entwicklung zurückgeblieben. Es mußte kurze Zeit später notgeschlachtet werden, da es sonst infolge der mangelhaften Ernährung verenden würde. Bei einem Pferde zeigten sich große schmutzige Stellen, die vom Viegen im Stall mit herrührten. Jeder Knochen des Pferdes trat hervor, Druckstellen vom Krummer waren nicht behandelt. Auch das zweite Pferd zeigte keinen besseren Ernährungszustand. Als der Bauer dieses Pferd bei der Frühjahrsoberbestellung einspannen wollte, brach es am Bogen zusammen und verendete. Zwei Schweine waren derart kräftig, daß sie nicht mehr aufstehen konnten. Trotz ihres Alters von 1½ Jahren hatten sie nur ein Gewicht von je 100—120 Pfund, statt normal etwa 400 Pfund. Auch sie erhielten nur soviel Futter, daß es kaum zur Erhaltung des Lebens ausreichte. Der Bauer bestellte seine Felder ungenügend und zu spät, so daß die Ernte nicht rechtzeitig reifte und eingebracht werden konnte. Die Kartoffeln blieben im Herbst 1941 teilweise solange draußen, bis sie erfroren waren. Die im Keller vorhandenen Kartoffelvorräte bildeten einen einzigen Hücker. Der Bauer hatte auch nur einen kleinen Teil des ablieferungspflichtigen Getreides abgegeben. Die noch vorhandenen Vorräte reichten kaum für das Saatgut zur Frühjahrsoberbestellung aus. Der Bauer war nach den Feststellungen des Gerichts geistig beschränkt und nicht fähig, die Wirtschaft selbständig und zweckmäßig zu führen. Seine körperlichen Kräfte waren durch ein jahrelang betriebenes Laster geschwächt. Er blieb oft bis Mittag im Bett liegen. Die Stallarbeiten wurden nicht angeführt. Als dem Bauer von Verwandten Vorkhaltungen gemacht wurden, erklärte er wiederholt, an dem Hofe liege ihm gar nichts, der solle verrecken.

Mit Recht hat das Sondergericht in diesem Verhalten des Bauern einen schweren Verstoß gegen die Kriegswirtschaftsverordnung erblickt. § 1 dieser Verordnung bedroht denjenigen mit schweren Strafen, der Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beseitigt, schafft oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung des Bedarfs gefährdet. Das Gericht führte aus, der Bauer habe durch die ungenügende Ernährung des Rindviehs und der Schweine Rohstoffe vernichtet und die Entstehung künftigen Viehs und von Milch und Milchprodukten verhindert. Weichtliches gelle für die sonstige Mißwirtschaft des Bauern. Der Bauer habe auch vorsätzlich gehandelt, da er über die Folgen seines Handelns vollkommen im Klaren gewesen sei. Er habe auch böswillig gehandelt, da er die in der Kriegswirtschaftsverordnung veranordnete Pflicht aller Volksgenossen vernachlässigt habe, an der Durchführung eines geregelten Wirtschaftslebens mit allen Kräften mitzuwirken.

Diese Entscheidung des Sondergerichts in Würzburg mag für alle Bauern und Landwirte eine ernste Mahnung sein, ihre Kräfte voll für eine ordentliche Hofbewirtschaftung und die Ernährung des deutschen Volkes einzusetzen. Wer seine Pflicht vernachlässigt, wird zur Verantwortung gezogen und mit der vollen Strenge des Gesetzes bestraft werden. Wenn auch krasse Fälle der oben geschilderten Art sehr selten sein dürften, so wirken sich doch auch kleinere Nachlässigkeiten oft sehr nachteilig für Hof und Volksernährung aus. Alle Kräfte müssen angestrengt werden, damit der Krieg möglichst bald siegreich beendet wird!

Dr. M.

Wir haben uns verlobt

**Eena Reinhaedt**  
**Reemann Maulbetsch**  
Obergefl. der Luftwaffe

Niederrachswerten (Hatz) z. Zt. i. Lazarett  
z. Zt. Döbel, Kr. Calw

1. Februar 1943

**NS-Kriegskriegerbund**  
Kriegerkameradschaft Neuenbürg

**Sonntag** den 14. Febr. punkt 15.30 Uhr im Hotel Bären-Pfist

**General-Appell.**

Es spricht: Kam. Schuchardt. Nur Krankheitsfälle entschuldigt werden. Die hiesigen Wehrmachtswachen sind hierzu freundlich eingeladen. Der stellv. Kameradschaftsführer.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**

Am Sonntag den 14. Februar 1943 findet eine Übung statt. Antritt 8 Uhr vorm. am Gerätehaus. Entschuldigungen nur in Krankheitsfällen. Der Wehrführer.

**ES IST SO WUNDERSCHÖN, IN DAS VOLK HINEINGEHEN UND NUN ZU HELFEN. WAS IST NICHT ALLEIN AUF SOZIALEM GEBIET IN DEUTSCHLAND ALLES GESCHEHEN! AUS TAUSENDFACHEN EINZELNEN LEISTUNGEN ERGIBT SICH AM ENDE DOCH EINE SOZIALE GROSSTAT.**

DER FUHRER ZUM WHW 1936/37

**OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR**  
Dein Beitrag zum Siege

**Ordentlicher Junge**

der das **Meisterhandwerk** erlernen will, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.

**Metzgermeister K. Laistner, Ettlingen i. B.**

**Ein- oder Zwei-Familienhaus**

(Willensst) in Wildbad oder Umgebung zu kaufen gesucht.

Angab an **Friedrich Knaas, Karlsruhe**, Weinbrennerstr. 8.

**Zwei möbl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung

bahnliegend, in der Umgebung für eine Frau mit 1½ jähr. Kind gesucht.

Angebote unter Nr. 277 an die Cantzler-Geschäftsstelle.

Auf sofort schön

**4-5 Zimmer-Wohnung**

in Wildbad gesucht.

Angebote unter Nr. 273 an die Cantzler-Geschäftsstelle.

**Gloria**

Schuppflüge-Präparate

sporadic vermindern. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schott. Leder-Packung.

**Krupp-Kindersprache**

Schreibt ihre Worte selbstverständlich fest!

Junge Frau mit zwei guterzogenen Kindern sucht

**2 möbl. Zimmer**

mit oder ohne Verpflegung.

Angebote unter Nr. 278 an die Cantzler-Geschäftsstelle.

**Entlaufen schwarze Katze.**

Bitte um Rückgabe geg. Vergütung.

**Friedr. Dittus, Hauptstr. 14.**

**Herrernalb-Gaistel, den 10. Februar 1943 Todes-Anzeige**

Freunden u. Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat meine herzengute Frau, unsere treubesorgte Tante

**Philippine Nofer**  
geb. Steudinger

Im Alter von nahezu 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Der Gatte **Georg Friedrich Nofer**,  
**Max Jäck**, z. Zt. im Osten und Frau **Elise**, geb. Nofer, **Berta Weid**, geb. Nofer mit Kindern, Baden-Baden. **Karl Jäck**, Zimmermann mit Familie, Conweiler, und Verwandte.

Beerdigung Samstag, 13. Febr., nachmittags 1/4 4 Uhr von der Leichenhalle in Herrernalb aus.

Gottes Wille ist geschehen, unser Trost ist Wiedersehen.

Es gibt keine gute und schlechte Anzeigenplätze.

Aber es gibt gute und schlechte Anzeigen.